

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 20. Juli 1989

Nr.138 (6 016)

Preis 3 Kopeken

Beratung im ZK der KPdSU

Am 18. Juli fand im Zentralkomitee der KPdSU eine Beratung der Ersten Sekretäre des ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, der Regions- und Gebietspartei-Komitees statt, auf der einige Fragen der Parteiarbeit unter den Bedingungen der Umgestaltung erörtert wurden.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow erstattete auf der Beratung einen Bericht.

Zu der Diskussionsfrage sprachen: S. G. Arutjunjan — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Armeniens, L. N. Saikow — Sekretär des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU, A. M. Massalijew — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kirgisien, A. S. Mjajkita — Erster Sekretär des Gebietskomitees Poltawa der Kommunistischen Partei der Ukraine, D. S. Jadjarow — Erster Sekretär des Gebietskomitees Buchara der Kommunistischen Partei Usbekistans, I. G. Postoronko — Erster Sekretär des Gebietskomitees Iwano-Frankowsk der Kommunistischen Partei der Ukraine, N. A. Nasarbijew — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, L. F. Bobykin — Erster Sekretär des Gebietskomitees Swerdlowsk der KPdSU, V. I.

Väläs — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Estlands, W. K. Mesjaz — Erster Sekretär des Moskauer Gebietskomitees der KPdSU, A. F. Ponomarjow — Erster Sekretär des Gebietskomitees Belgorod der KPdSU, J. P. Pogrebnyak — Erster Sekretär des Gebietskomitees Lwow der Kommunistischen Partei der Ukraine, J. K. Ligatschow — Sekretär des ZK der KPdSU, V. I. Mironenko — Erster Sekretär des ZK des Kosmos, A.-R. Ch. Wesirov — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Aserbaidschans, N. I. Ryschkow — Vorsitzender des Ministerates der UdSSR, J. A. Manajenkow — Erster Sekretär des Gebietskomitees Lipezk der KPdSU, A.-M. K. Brasauskas — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Litauens, B. M. Wolodin — Erster Sekretär des Gebietskomitees Rostow der KPdSU, W. A. Medwedew — Sekretär des ZK der KPdSU, K. Saljukow — Erster Sekretär des Karakalpakischen Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Usbekistans, V. I. Woronnikow — Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der RSFSR, N. I. Malchukow — Erster Sekretär des Gebietskomitees Tschita der KPdSU, K. M. Machkamow — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Tadshikistans, W. B. Temirbajew —

Erster Sekretär des Gebietskomitees Tschimkent der Kommunistischen Partei Kasachstans, J. J. Vagris — Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Lettlands, M. S. Gorbatschow hielt das Schlußwort.

Auf der Beratung wurde einstimmig der Vorschlag unterstützt, an den Staatshaushalt der UdSSR zur Zweckverwendung 500 Millionen Rubel Parteibeiträge für die Finanzierung von Maßnahmen zu übernehmen, die mit der Rentenerhöhung für minderbemittelte Bevölkerungsschichten verbunden sind.

An der Arbeit der Beratung beteiligten sich die Genossen V. P. Nikonov, V. M. Tschebrikow, E. A. Schewardnadse, W. W. Schtscherbik, A. N. Jakowlew, A. P. Birjukowa, A. I. Lukjanow, J. D. Masljudow, G. P. Rasumowski, D. T. Jasow und O. D. Baklanow.

An der Beratung beteiligten sich auch Stellvertretende Vorsitzende des Ministerates der UdSSR, Vertreter der Massenmedien, Chefredakteure von Parteiausgaben, die Leiter der Politischen Verwaltungen der Militärbezirke und verantwortliche Mitarbeiter des Apparats des Zentralkomitees der KPdSU.

Der Bericht über die Arbeit der Beratung wird veröffentlicht werden.

(TASS)



Heuernte in vollem Gange

Die Versuchsstation Steпношimsckaja im Gebiet Kokschtetaw befördert täglich 200 Tonnen Heu zum Furlager. Das Heu ist, wie die Spezialisten feststellen, höchster Güteklasse. Im Agrarbetrieb bemüht man sich, alle Gräser — sowohl gesäte als auch natürliche — in ihrer Blütezeit abzumähen, rechtzeitig aufzusammeln und zu verlagern.

Mit der Futterbeschaffung sind drei Brigaden beschäftigt, die zu Pachtvertragsbedingungen arbeiten. In diesen Kollektiven passen feste Disziplin und gegenseitige Hilfe, jugendliches Alter und Berufserfahrungen gut zusammen.

Für den Einrichtemeister Kommunisten W. Kabatschek ist die diesjährige Heuerhebung die 35. für den Kosmosolzen A. Jazkewitsch jedoch die erste. Und dennoch vertraute man dem jungen Mechanisatoren ein höchst kompliziertes Aggregat an. Das ist die umgebauten Getreidekombi SK 4, die gleichzeitig das Heu aufsammt, die Gräser in einen Hänger verlädt und das Heu zur Sammelstelle abtransportiert, von wo es dann weiter zur Heudiele gebracht wird.

Die Steigerung der Arbeitsproduktivität wird auch durch das Gruppenverfahren des Einsatzes der Futterernteaggregate gefördert. Die Tagesleistung

pro Aggregat ist auf 14 Hektar gebracht worden, was die Norm doppelt übertrifft. Die Pachtkollektive überwachen auch sorgfältig die Qualität der Arbeiten: Man wird nicht nach der Hektarzahl, sondern für jede Dezitonne Heu unter Berücksichtigung dessen Nährwertes entlohnt.

Auf den Feldern der Versuchsstation ist eine gute Ernte gesäter Gräser geerntet worden. Verschiedene Gräsermische ergeben bis 10 Dezitonnen Futter je Hektar. Viel höher ist die Ernte auf Feldern, die mit Steinklee bestellt werden. Diese wertvolle Kultur dient als Weidewetter, Gärfutter und Heu, sie ist der Luzerne und dem Klee gleichwertig und hilft, was besonders wichtig ist, das Futterweißproblem zu lösen.

Gut steht das Gras auch auf den natürlichen Heuschlägen. Die günstigen Wetterverhältnisse ermöglichen es, Heu, Welksilage und Gärfutter überplanmäßig zu bevorraten.

Unsere Bilder: Der Chefagronom Reinhold Barz (links) ist damit zufrieden, wie der Traktorist Viktor Heinrichs das Gras mäht.

Der Kosmosolze Anatoli Jazkewitsch steuert erstmalig eine Kombi. Einrichtemeister Wassili Kabatschek.

Fotos: KasTAG



Oberster Sowjet der UdSSR setzt die Arbeit in Komitees und Kommissionen fort

500 Millionen Valutarubel sind für den dringenden Bedarf des Gesundheitswesens bereitgestellt worden, wurde am Dienstag im Komitee des Obersten Sowjets der UdSSR für den Schutz der Volksgesundheit mitgeteilt. So reagierte die Regierung auf Schreiben einer Reihe von Komitees, in denen die Notwendigkeit begründet ist, schnellstens Mittel für den Kauf von Arzneimitteln im Ausland bereitzustellen, an denen Mangel besteht. Sie werden noch in diesem Jahr für den Erwerb vor allem von Präparaten zur Behandlung von Kindern, Diabetes, Bronchialasthma, Herz-Gefäß- und anderen schweren Krankheiten abgegeben, die ohne die entsprechende Medizin erfolgreich zu bekämpfen nicht möglich ist, erklärte der Stellvertreter des Vorsitzenden des Komitees J. N. Belenkow gegenüber TASS.

den Sowjetdeutschen, den Krimtataren und den Mesched-Türken sowie zu Nagorny Karabach in die zuständigen Kommissionen weiterleiten, die eigenes für die Lösung dieser Fragen gebildet wurden. In Bezug auf die national-territorialen und der verwaltungs-territorialen Probleme erachteten es die Deputierten als zweckmäßig, zunächst die zuständigen Organe der Unionsrepubliken mit der Erörterung dieser Fragen zu beauftragen und danach, unter Berücksichtigung ihrer Meinung, den Kommissionen vorzulegen. Die Anfragen und Schreiben im Zusammenhang mit dem Schicksal der Kleinvölker werden dem Präsidium des Obersten Sowjets der RSFSR zur Erörterung vorgelegt. Gleichzeitig wird die Kommission Vorschläge zu dieser Frage vorbereiten.

Die Volksdeputierten der UdSSR J. W. Blochin und N. I. Kostischin aus Moldawien lenkten die Aufmerksamkeit der Teilnehmer auf die nationalen Beziehungen in der Moldawischen SSR. Sie sprachen sich dafür aus, entsprechende Kommissionen zu bilden, die Zusammenstöße verhindern sollen, um nicht deren Folgen untersuchen zu müssen. Das Mitglied der Kommission N. N. Medwedew stimmte dieser Auffassung zu. Unsere Aufgabe besteht darin, so sagte er, sich vor

und nicht nach tragischen Ereignissen mit deren Prophylaxe zu befassen. Es wurde ferner der Vorschlag unterbreitet, den staatsrechtlichen Status der Autonomen Sowjetrepubliken zu erarbeiten.

Die nationalen Probleme dürfen nicht vereinfacht werden. Diesen Standpunkt vertrat der Deputierte J. W. Kogan. Es wäre nach seiner Meinung falsch, ausschließlich die Behörden der betreffenden Republik mit der Lösung aller damit verbundenen Fragen zu beauftragen. Denn dies würde die Rechte der anderen in dieser Republik lebenden Völker schmälern. G. S. Tarasewitsch hob in diesem Zusammenhang hervor, daß vor allem die Unionsrepublik und die dort lebenden Völker über ihre Angelegenheiten entscheiden müssen, und zwar rational, richtig und nach demokratischen Methoden. Nur dann, wenn die Probleme über ihren Rahmen hinauskommen und die Rechtsnormen verletzt werden, müssen zentrale Organe eingreifen. Die Fragen von lokaler Bedeutung müssen an Ort und Stelle gelöst werden. Das ist die Wahrheit, die keine Beweise bedarf. Sollte es aber keine Gleichberechtigung geben, ist die Vermischung der Öffentlichkeit des ganzen Landes erforderlich.

Die Kommission erörterte ferner einige organisatorische Fragen.

(TASS)

Brennende nationale Probleme und die Suche nach Wegen zu ihrer schnellstmöglichen Lösung standen am Dienstag im Mittelpunkt einer Sitzung der Kommission des Nationalitätensowjets des Obersten Sowjets der UdSSR für Nationalitätenpolitik und Beziehungen zwischen Nationen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden der Kommission, G. S. Tarasewitsch, wurde mit Zustimmung der anderen Sitzungsteilnehmer beschlossen, Botschaften von

den Sowjetdeutschen, den Krimtataren und den Mesched-Türken sowie zu Nagorny Karabach in die zuständigen Kommissionen weiterleiten, die eigenes für die Lösung dieser Fragen gebildet wurden.

Dem Plenum des ZK der KPdSU entgegen

Zwischennationale Beziehungen vervollkommen

Ein Rundtischgespräch im Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU

Vom 4. bis 6. Juli fand in Moskau im historischen Gebäude der Komintern, wo einst Georgi Dimitroff, Dolores Ibarruri, Otto Grotewohl, Wilhelm Pieck und andere führende Funktionäre der internationalen Arbeiterbewegung gearbeitet hatten, das Rundtischgespräch „Sozial-politische Probleme der zwischennationalen Beziehungen: Theorie und Praxis“ statt, das sich zu einer Art wissenschaftlich-praktischen Konferenz gestaltete.

An ihrer Arbeit beteiligten sich A. S. Koptow, Leiter der Ideologischen Abteilung des ZK der KPdSU; R. N. Nischenow, Vorsitzender des Nationalitätensowjets des Obersten Sowjets der UdSSR; W. A. Michailow, Leiter des Sektors für zwischennationale Beziehungen im ZK der KPdSU; U. D. Dshambekow, Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; Ch. Ch. Bokow, Vor-

sitzender des Obersten Sowjets der ASSR der Tschetschenen und Inguschen; G. L. Smirnow, Akademikmitglied und Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU, führende Wissenschaftler auf dem Gebiet der zwischennationalen Beziehungen sowie auch der Philosophie, Geschichte und Soziologie.

Die Sowjetdeutschen wurden auf dieser Konferenz durch die Leitung der Unionsgesellschaft „Wiedergeburt“, darunter durch Heinrich Groth, Juri Haas, Johannes Kronewald, Jakob Lechmann, Woldegar Ritter und Hugo Wormsbecher, vertreten.

Unser Korrespondent Robert KOERN unterhielt sich über die Ergebnisse des Rundtischgesprächs mit dem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts für Marxismus-Leninismus, Doktor der Geschichtswissenschaften Georgi TRAPESNIKOW.

Georgi Jewgenjewitsch, was für das Rundtischgespräch ausschlaggebend?

Die nationalen Probleme, mit denen wir uns jetzt auf engste befassen, ergeben sich aus den Folgen der großen Verletzungen der Leninischen Prinzipien der Nationalitätenpolitik in der Zeit des Personalismus um Stalin und während der Stagnation. Diese Probleme haben sich zu einem festen Knoten verflochten. Die Ursachen der entstandenen Situation sind nicht eindeutig. Wir ernten heute die Früchte der Gesetzlosigkeit, die in den vergangenen Jahrzehnten geübt wurde. Es wurden ganze Völker aus ihren angestammten Gebieten ausgesiedelt, darunter auch die Sowjetdeutschen. Bekanntlich wurde die ASSR der Wolgadeutschen widerrechtlich aufgelöst. Als Ergebnis solcher Deformationen traten die Gleichgültigkeit gegenüber den nationalen Interessen, die Ungelöstheit der Probleme der Autonomie zutage. Im Verlaufe von Jahrzehnten hatte sich eine Menge von Fragen angehäuft, die in unserer Presse überhaupt nicht diskutiert wurden. Das sind vor allem die Probleme

der Völker, die keine Staatlichkeit besitzen. Oder nehmen wir zum Beispiel die Probleme der Völker Mittelasiens, die sich zu ernststen Konflikten entwickelt haben. Es ist lebensnotwendig, diese Beziehungen in normale und gesunde Bahnen zu lenken. Bin überzeugt, daß der konstruktive Meinungsaustausch von Wissenschaftlern, Partei- und Staatsfunktionären und Vertretern verschiedener nationaler Minderheiten während dieses Rundtischgesprächs viel zu einer vernünftigen Lösung der genannten Probleme beitragen wird.

Welche konkreten Probleme wurden während des Rundtischgesprächs erörtert?

Ich möchte vor allem die Probleme der Völker hervorheben, die während der Stagnation den Repressalien ausgesetzt und aus ihren angestammten Gebieten vertrieben wurden. Während des Rundtischgesprächs erhellten die Vertreter der Sowjetdeutschen, der Krimtataren, der Mesched-Türken, der Kurden, der Griechen und der Koreaner das Wort. Die Repräsentanten der So-

wjetdeutschen sprachen über die Wiederherstellung ihrer Autonomie an der Wolga. Es wurden konkrete Vorschläge gemacht, was besonders in der Rede des Kovorsitzenden der Gesellschaft „Wiedergeburt“ Hugo Wormsbecher zum Ausdruck kam. Zu Problemen der Autonomie haben auch Vertreter anderer Nationalitäten gesprochen, die vorläufig keine Staatlichkeit besitzen. Man behandelte spruchreife Probleme der Theorie und der Praxis der zwischennationalen Beziehungen unter den Verhältnissen der Umgestaltung. Außerst bedeutsam ist heute die Vervollkommnung der Nationalitätenpolitik, deren Sinn während der Stagnation entstellte wurde. Die Errungenschaften der Leninischen Nationalitätenpolitik wurden ebenfalls verzerzt. „Der Vater der Völker“ war zum Beispiel der Ansicht, daß ein nationales Gebilde nur dann Unionsrepublik werden kann, wenn es ans Ausland grenzt.

Während zu Lenins Zeiten manche autonomen Unionsrepubliken zu Unionsrepubliken wurden (z.B. Usbekistan, Turkmenistan), so verwandelte Stalin die Unionsre-

publik Abchasien in eine autonome Republik. Auf diese Weise verwirklichte Stalin seinen Plan der Autonomisierung, so daß sogar die Unionsrepubliken ihre Rechte nicht wahrnehmen konnten.

Stalin und seine Umgebung hatten einen völkerfeindlichen Plan, gerichtet auf die Liquidierung einer Reihe von nationalen Gebilden, erarbeitet. Der erste Schlag traf die ASSR der Wolgadeutschen. Während der Stagnationszeit konnte von der realen Wiederherstellung der Autonomie der Sowjetdeutschen keine Rede sein, obwohl diesbezüglich Tausende von Briefen in den oberen Staatsgremien eintrafen. Während des Krieges wurden außerdem Tausende Völker des Nordkaukasus und der Krim nach Sibirien, Kasachstan und Mittelasien deportiert. Dieser harte Schicksalschlag traf auch das kalmückische Volk.

Auf der Konferenz wurde der Vorschlag eingebracht, daß die Stalinischen Repressalien gegenüber den unschuldigen Völkern von der Sowjetregierung eindeutig verurteilt werden sollen. Die

Strombrücke zu den Schafhirten

Die Schäfer und Hirten, die auf die Saisonweiden in den westlichen Ausläufern des Dshungarischen Alatau angekommen sind, bestellen im Panflow-Rayonkonsumverband Kühlschränke, Waschmaschinen, Farbfernseher und Elektrosamoware. Die Möglichkeit, solche elektrische Haushaltstechnik weit ab von den Heimatdörfern zu benutzen, bot ihnen die Starkstromfrelitung Panflow—Almaly, die in Betrieb genommen wurde. In diese 47 Kilometer lange Strombrücke ermöglichte es, alle Werkstätten des großen Massivs der Umtriebsweiden zuverlässig mit Strom zu versorgen. Seit Anfang des laufenden Planjahres wurden im Gebiet Taldy-Kurgan etwa 3 000 Kilometer ländlicher elektrischer Übertragungsleitungen gebaut. Das ermöglichte den Anschluß aller Sowchose und Kolchose, ihrer Abteilungen und Brigaden sowie mehr als der Hälfte der Abteilungen der Umtriebsviehzucht an das staatliche Energiesystem. Jetzt sind Arbeiten für die Erhöhung der Zuverlässigkeit der Stromversorgung des Agrar-Industrie-Komplexes durch die Verlegung von elektrischen Reserveüberlandleitungen für jeden großen Agrarbetrieb entfaltend worden.

(KasTAG)

Die Pacht flößt Hoffnung ein

„Unser erster Farmer“, so wird im Ryskulow-Kolchos, Rayon Talgar, David Becker genannt, der in seiner individuellen Nebenerwirtschaft 70 Jungochsen mästet. Aller Anfang ist bekanntlich schwer. Nicht leicht hatte es in der ersten Zeit auch der neugebackene Farmer. Der Kolchos unterstützte ihn aber mit Kredit. Es gelang David Becker, seine Wirtschaft hochzubringen und den ersten Gewinn auf sein Konto zu buchen. Ja, wir haben uns nicht versprochen, der fleißige und fürsorgliche Wirt hat schon sein eigenes Konto in der Bank. Natürlich arbeitet er nicht allein — ihm helfen seine Brüder. In diesem Jahr beabsichtigt die Familiengruppe Becker, an den Kolchos 40 Tonnen Fleisch zu liefern. Das wird ein wesentlicher Beitrag zur Erfüllung der Planaufgaben sein. Noch gewichtiger erscheint er, wenn man in Betracht zieht, daß der Kolchos dem Staat jährlich insgesamt nur 150 Tonnen Fleisch liefert.

„Das Leben selbst machte diesen Kolchos auf die Notwendigkeit der Einführung der neuen Formen des Wirtschaftens aufmerksam“, erzählte der Erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees Talgar A. G. Popowitsch. „Dieser Agrarbetrieb hat dem Staat etwa 8 000 000 Rubel verschuldet. Wenn die Lage sich in den nächsten anderthalb Jahren nicht zum Besseren ändert, wird er aufgelöst. Daher ist der Kolchos gezwungen, ganz konkrete Schritte zu unternehmen, um sich aus dieser schweren Lage herauszufinden.“

Die Gesamtfläche der fruchttragenden Gärten macht im Kolchos 687 Hektar aus; 633 davon sind den Pächtern übergeben worden. Der Kolchos hat den Menschen das Recht gegeben, selbständig, ohne Rückblick nach oben, zu arbeiten, und hat dabei nichts verloren.

„Die Pächter sorgen für die Gärten, als ob es ihre eigene wären“, sagt der Kolchosvorsitzende S. Saripow. „In diesem Jahr beabsichtigen wir, etwa 600 000 Rubel Gewinn zu buchen. Auch

die Pächter sind zufrieden: Die meisten von ihnen verdienen bis 7 000 Rubel im Jahr.“

Es gibt aber auch unter den Pächtern manchmal ungewissenhafte Leute, die an der Pacht nur die Möglichkeit sehen, um sich materiell zu bereichern. Sie sind bestrebt, möglichst viel Vorteile für sich zu gewinnen, vernachlässigen aber ihre Verpflichtungen gegenüber dem Kolchos. Was aus dem Garten nach ein paar Jahren wird, geht sie nicht an.

„Um solche Fälle zu vermeiden“, fährt der Kolchosvorsitzende fort, „überprüfen unsere Kolchosspezialisten regelmäßig den Zustand der Gärten, und wenn ähnliche Fälle ans Licht gebracht werden, so wird mit solchem Pächter ein kurzer Prozeß gemacht. Im vorigen Jahr zum Beispiel waren wir gezwungen, mit einem von ihnen den Vertrag aufzulösen, weil er die Agrotechnikregeln nicht einhielt und nicht, wie es sich gehört, für die Bäume im Garten sorgte. Der Fall wurde auf dem Rat der Brigadiere besprochen und, nachdem der Rat die Kolchosleitung unterstützt hatte, übergab man diesen Garten einem anderen, gewissenhafteren Gärtner.“

Neben den progressiven Formen der Arbeitsgestaltung, beabsichtigt man im Kolchos auch noch durch die Bestandvergrößerung der Milchkuhe, Erweiterung der Beerenanlagengröße und Entwicklung der industriemäßigen Produktion eine hohe Effektivität der Wirtschaft zu erreichen und die Schulden zurückzuzahlen.

Die Kolchosleitung ist bestrebt, alles Mögliche zu tun, um den Menschen das Gefühl, Herren auf dem Lande zu sein, anzuerkennen, damit sie verstehen, daß die Rentabilität der Kolchowswirtschaft und zu guter Letzt auch ihr eigener Wohlstand in direktem Zusammenhang mit ihrer gewissenhaften Arbeit stehen. Nur in diesem Fall wird es möglich sein, den Kolchos in ein paar Jahren wieder in Schwung zu bringen — so denken seine Spezialisten.

Alexander BUCHMILLER
Gebiet Alma-Ata

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Rund 99 Studententruppen wirken gegenwärtig im Gebiet Kustanai. Sie verelnen insgesamt etwa 2 500 Studenten aus Belorußland, Kirgisien, Ukraine und natürlich auch aus Kustanai. Sie setzen sich das Ziel, zur Realisierung des Wohnungsbauprogramms im Gebiet größtmöglich beizutragen. Praktisch wird man

In jedem Agrarbetrieb zwei bis drei Wohnhäuser errichten.

Runde um Runde wird das Getreide ununterbrochen in den Agrarbetrieben des Rayons Lugo-woje im Gebiet Dshambul auf Schwad gelegt. Auf Mahd folgt zugleich der Drusch. Gegenwärtig sind im Rayon schon über 80 000 Hektar abgeerntet. Die besten Druschergebnisse erzielen die Getreidebauern des Sowchos „Prigorodny“. Sie wollen die Getreideernte schon in nächster Woche abschließen.

Ich danke Ihnen.

Mit Omar Kassymbajew wurde ich bekannt in jener jetzt fernliegenden Zeit...

Du wirst fragen, warum? Well ich mich mit der Zeit immer mehr davon überzeuge, daß ich im Leben viel Glück hatte...

fe hieß es, der ehemalige Kolchosvorsitzende sei ein Volksfeind.

Ich begann im Kolchos zu arbeiten, bald wurde ich als Arbeitsaktivist zu einem Traktoristenlehrgang nach Akmolinsk geschickt.

Dort traf ich Bigalscha. Sie besuchte einen Lehrerkursus und stammte aus dem Aul Iglak unseres Rayons.

Die Zeit verging schnell. Ich absolvierte den Lehrgang. Bigalscha mußte noch etwa ein halbes Jahr studieren.

sie zitterte am ganzen Körper. Ich beruhigte sie. Wir tranken Tee und stiegen wieder in den Keller hinab...

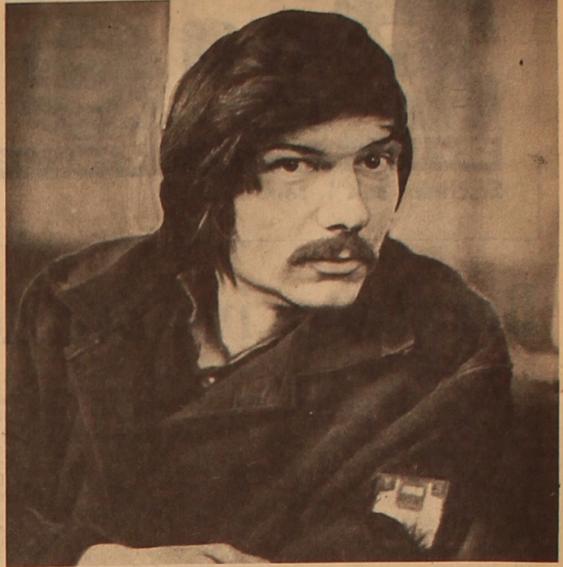
Bigalscha und ich ließen unsere Ehe im Dorfsowjet registrieren und lebten nun in Eintracht.

Nach einem Jahr kam unser Kind zur Welt. Wir nannten den Jungen Serikbal.

sagte er und fragte weiter nichts mehr. Eines Tages führte der Gutsherr einen alten Wallach...

Ich schnitt das Fleisch in dünne Streifen, salzte es und dörnte es in der Sonne.

Ich sehnte mich nach meiner Heimat. So kam mir der Gedanke, zu fliehen.



Woldemar Brandenburg (im Bild) ist in Versuchswerkstätten des Eisenbahngewerksdienstes der Station Pawlodar der Neuland-Eisenbahn tätig.

Jahre und Geschehnisse

Der Mensch ist gern mit Glück im Bunde

Was führt dich zu uns? Seine Aussprache war richtig, ohne Akzent.

„Das geht in Ordnung. Lassen Sie ihr Gesicht hier. Der Baskarma (Vorsitzender) wird sein Visum geben...

Im Dorf hieß es, Omar sei ein Mann mit einem sonderbaren Schicksal; er habe an der Front gekämpft...

Omar war reserviert, wortkarg, aber seine seelischen Qualitäten zogen die Leute an...

Einmal hatte ich im Gespräch unversehens sein früheres Leben angerührt. Er veränderte sich sofort im Gesicht...

Damals hatte ich nichts über das Leben meines Freundes erfahren.

Viele Jahre waren vergangen. Ich war in die Orte meiner Jugend in Urlaub gekommen...

Die Häuser standen jetzt weit voneinander, zwischen ihnen zeigten sich immer wieder mit Unkraut verwucherte Hofplätze.

Aber das Haus von Omar Kassymbajew, niedrig, mit flachem Dach aus Lehm...

Omar war zu Hause. Er war sehr gealtert. Grauhaarig, mit dem Spitzbart eines Aksakals...

„Oh, Mugalim! Salemi!“ freute sich Omar, mich umarmend.

„Wie geht's dir? Wie geht es deiner Familie? Sind alle gesund?“ fragte ich nach kasachischem Brauch den Greis.

„Shaman, schlecht steht meine Sache“, schlüßelte Omar traurig den Kopf.

Er neigte das graue Haupt, die Tränen verbergend. Dann sagte er fest: „Komm herein, bist ein teurer Gast!“

Im Haus war es rein und kühl. „Der Sohn ruft mich in die Zentralsiedlung, er hat dort ein großes Haus“, sagte Omar.

„Aber wenn mein Häuschen auch alt ist, kann man noch darin wohnen. Al, Kalima...“

Aus dem Nebenzimmer schaute ein schwarzäugiges, dunkles Mädchen, ein Teenager heraus, grüßte mich und fragte: „Was wünschen Sie, Großvater?“

Wir ließen uns auf der Filzdecke nieder, an einem runden niedrigen Tisch und sprachen über vergangene und heutige Ereignisse. Bald brachte die fleißige Kalima die Teeschalen, eine Schale mit Butter, Bursaks, Brot und Scheiben gekaufter Wurst auf den Tisch.

„Das Leben ändert sich. Ich hätte nie gedacht, daß sich alles so ändern wird. Die Menschen fürchten sich jetzt nicht, die Wahrheit zu sagen. Ich habe ein langes Leben hinter mir. Es gab verschiedene, doch mehr Schlechtes. Ich war bestrebt, niemandem über mein Leben zu erzählen. Jetzt aber, wo man wegen der Wahrheit niemand verurteilt, werde ich von mir erzählen. Ich werde nicht mehr lange leben und möchte nicht, daß alles, was ich weiß und erlebt habe, mit mir ins Grab geht. Ich erzähle es dir, und du kannst tun, wie du willst, meinnetwegen es auch aufschreiben.“

Die Erzählung Omars habe ich so aufgeschrieben, wie sie mir im Gedächtnis geblieben ist. Hier ist sie.

men wollen, aber sie hatten nicht eingewilligt.

Ich erinnere mich gut an die Kollektivierung. In unseren Aul waren Bevollmächtigte gekommen; sie versammelten das Volk und sagten, daß unsere Armut...

Damit begann das Mißgeschick der Kasachen. Wir wurden in das russische Dorf Kamyschenka übersiedelt.

„Es war schon Herbst; ich ging langsam über die Steppe, war ganz matt und bewegte kaum noch die Beine.“

Die Menschen verließen das Dorf. Ich verließ es ebenfalls. Es war schon Herbst; ich ging langsam über die Steppe...

„Es war schon Herbst; ich ging langsam über die Steppe, war ganz matt und bewegte kaum noch die Beine.“

Plötzlich hörte ich das Klappern von Wagenrädern. Ich hob den Kopf und dachte, mir komme ess nur so vor. Aber in der Tat — ein Pferdewagen näherte sich mir.

„Ich habe Omar. Ich bin aus Kamyschenka, aus dem Kolchos. Dort sterben die Menschen, es ist nichts zum Essen da.“

Der Mann schlüßelte betäubt den Kopf und seufzte: „Du gehst ja zugrunde, wenn du hier bleibst, was soll ich mit dir anfangen, Dshigit!“

Er trat an den Wagen, holte eine Feldflasche hervor und reichte sie mir: „Trink ein wenig Wasser. Sonst kann ich dir leider nichts anbieten.“

„Willst du mitkommen?“ fragte der Mann. „Ich bin der Vorsitzende des Karl-Marx-Kolchos. Und unser Dorf heißt Tassoba.“

Wie ich später erfuhr, hatten deutsche Umsiedler aus dem Wolgarebiet das Dorf Tassoba noch vor der Revolution gegründet.

Mein Retter hieß Friedrich. Er sprach gut kasachisch und hatte mich gewarnt, daß überall große Hungersnot sei.

„Wenn du groß bist, Omar-Dshan, schicken wir dich aus unserem Kolchos in die Stadt, Agronom zu lernen.“

Im Dorf nannte man mich „Kolchossohn“. Ich wohnte bald in einer Familie, bald in einer anderen.

„Wenn du groß bist, Omar-Dshan, schicken wir dich aus unserem Kolchos in die Stadt, Agronom zu lernen.“

„Wenn du groß bist, Omar-Dshan, schicken wir dich aus unserem Kolchos in die Stadt, Agronom zu lernen.“

„Wenn du groß bist, Omar-Dshan, schicken wir dich aus unserem Kolchos in die Stadt, Agronom zu lernen.“

„Wenn du groß bist, Omar-Dshan, schicken wir dich aus unserem Kolchos in die Stadt, Agronom zu lernen.“

„Wenn du groß bist, Omar-Dshan, schicken wir dich aus unserem Kolchos in die Stadt, Agronom zu lernen.“

„Wenn du groß bist, Omar-Dshan, schicken wir dich aus unserem Kolchos in die Stadt, Agronom zu lernen.“

legene Dorf Dalnoje gekommen bin, daß ich dort den Traktor steuere und mich sehr nach ihr sehne.

Einmal kam aus dem Aul Iglak ein bekannter Mann zu uns. Ich fragte ihn, ob er die Lehrerin Bigalscha kenne.

„Natürlich kenne ich sie. Sie unterrichtet in unserer Schule die Knirpse Ein schönes Mädchen“, lächelte er.

„Zuerst kam ich vor Moskau. Dann schickte man unser Regiment an die Südfront im Bestand der 57. Armee.“

„Auf mich hatte das wie ein elektrischer Schlag gewirkt. Das ist unmöglich! Das glaube ich nicht!“

„Es war ein schneereicher Winter; bis zum Aul Iglak waren es über hundert Kilometer.“

„Ich weiß nicht, wie lange ich in dem halbverschütteten Schützengraben lag.“

„In diesem Lager befanden wir — mehrere Hundert verwundete Gefangene — etwa einen Monat lang, dann wurden wir in Eisenbahnwagen nach Deutschland gebracht.“

Man hatte uns sehr tief ins Hinterland befördert. In Bayern gibt es die Stadt Ingolstadt. Die Gegend ist dort sehr schön — Wald, Berge, Flüsse.

„Man hatte uns sehr tief ins Hinterland befördert. In Bayern gibt es die Stadt Ingolstadt.“

„Man hatte uns sehr tief ins Hinterland befördert. In Bayern gibt es die Stadt Ingolstadt.“

„Man hatte uns sehr tief ins Hinterland befördert. In Bayern gibt es die Stadt Ingolstadt.“

„Man hatte uns sehr tief ins Hinterland befördert. In Bayern gibt es die Stadt Ingolstadt.“

„Man hatte uns sehr tief ins Hinterland befördert. In Bayern gibt es die Stadt Ingolstadt.“

„Man hatte uns sehr tief ins Hinterland befördert. In Bayern gibt es die Stadt Ingolstadt.“

„Man hatte uns sehr tief ins Hinterland befördert. In Bayern gibt es die Stadt Ingolstadt.“

„Man hatte uns sehr tief ins Hinterland befördert. In Bayern gibt es die Stadt Ingolstadt.“

„Man hatte uns sehr tief ins Hinterland befördert. In Bayern gibt es die Stadt Ingolstadt.“

„Man hatte uns sehr tief ins Hinterland befördert. In Bayern gibt es die Stadt Ingolstadt.“

„Man hatte uns sehr tief ins Hinterland befördert. In Bayern gibt es die Stadt Ingolstadt.“

„Man hatte uns sehr tief ins Hinterland befördert. In Bayern gibt es die Stadt Ingolstadt.“

„Man hatte uns sehr tief ins Hinterland befördert. In Bayern gibt es die Stadt Ingolstadt.“

„Man hatte uns sehr tief ins Hinterland befördert. In Bayern gibt es die Stadt Ingolstadt.“

„Man hatte uns sehr tief ins Hinterland befördert. In Bayern gibt es die Stadt Ingolstadt.“

„Man hatte uns sehr tief ins Hinterland befördert. In Bayern gibt es die Stadt Ingolstadt.“

Zu dieser Zeit war ich bereits Brigadier einer Traktorenbrigade und hatte auch einen Rechnungsführerkursus absolviert.

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg. Zusammen mit den anderen Männern des Dorfes ging ich zur Einberufung.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

„Das Leben eröffnete sich uns in seiner Schönheit. Doch da kam der Krieg.“

Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch, nachts schritt ich weiter.

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

„Ich schlich durch die Wälder nach dem Osten. Tags saß ich im Gebüsch.“

Die Arbeiterweisheit wird Oberhand gewinnen

Zum Aufenthalt der Regierungskommission im Kohlenrevier Kusnezckbecken

Nach den Verhandlungen mit dem Gebietsstreikkomitee, das vom Volksdeputierten der UdSSR Tejmuraz Awallani geleitet wird...

Dienstag den Streik einzustellen und die Arbeit in allen Betrieben des Gebietes aufzunehmen.

„Das ist eine höchst vernünftige Entscheidung“, sagte N. I. Sijunkow.

„Das ist eine höchst vernünftige Entscheidung“, sagte N. I. Sijunkow.

„Ich brachte die Besorgnis des ZK der KPdSU und der Regierung über die Situation zum Ausdruck.“

„Ich brachte die Besorgnis des ZK der KPdSU und der Regierung über die Situation zum Ausdruck.“

„Die zweite Gruppe von Forderungen, die von Werktätigen des Kusnezckbeckens gestellt werden, betrifft ernsthafte Probleme.“

„Die zweite Gruppe von Forderungen, die von Werktätigen des Kusnezckbeckens gestellt werden, betrifft ernsthafte Probleme.“

„Am Nachmittag sprachen der Vorsitzende der Regierungskommission und der Leiter des Streikkomitees im örtlichen Rundfunk.“

„Am Nachmittag sprachen der Vorsitzende der Regierungskommission und der Leiter des Streikkomitees im örtlichen Rundfunk.“

„Ich wurde zu zehn Jahren Lager verurteilt und war beim Holzfällen bei Kotas eingesetzt.“

„Ich wurde zu zehn Jahren Lager verurteilt und war beim Holzfällen bei Kotas eingesetzt.“

Forderungen der Bergarbeiter werden erfüllt

Der von den Kumpeln von Makejewka begonnene Streik hat sich auf 39 Kohlegruben des Gebietes Donesk ausgedehnt.

Der von den Kumpeln von Makejewka begonnene Streik hat sich auf 39 Kohlegruben des Gebietes Donesk ausgedehnt.

„Der Alte war verstummt. Der Samowar war schon längst kalt geworden.“

„Der Alte war verstummt. Der Samowar war schon längst kalt geworden.“

„Die Zeit ist gleichgültig gegenüber den menschlichen Freuden und Leiden.“

„Die Zeit ist gleichgültig gegenüber den menschlichen Freuden und Leiden.“

(TASS)

(TASS)



PANORAMA

In den Bruderländern

Wieder Luchse im Böhmerwald

PRAG. Mit dem Aussetzen eines weiteren Luchs-Pärchens im Böhmerwald ist jetzt in der CSSR die Aktion „Lynx“ zu Ende geführt worden. Gegenwärtig wird der Bestand der größten europäischen Wildkatze in diesem Gebiet auf rund 30 Exemplare geschätzt. Auch wenn das „Lynx“-Programm noch ausgewertet werden muß, hat es nach Ansicht von Experten die Erwartungen erfüllt: Die Luchse haben sich akklimatisiert und bringen Nachwuchs zur Welt.

Die ersten, aus der Slowakei stammenden Tiere, waren vor acht Jahren in abgelegenen Gegenden des Böhmerwaldes ausgesetzt worden, wo sie einst heimisch waren. Erwartungsgemäß sorgen die Luchse dafür, daß Wildverbisschäden zurückgehen. Die Zahl der Tollwutfälle sinkt, da die Füchse kurzgehalten werden, und auch schädliche Nager, von denen sich der Luchs vor allem im Sommer nährt, nehmen nicht Oberhand.

Zentrum für Milchwirtschaft entsteht

HANOI. Das sechs Autostunden nordwestlich Hanois gelegene Hochtal von Moc Chau ist den meisten Vietnamesen ob seiner unter einheimischen Kennern berühmten Tee-Plantagen ein Begriff. Nennwert ist es auf dem besten Wege, durch Leistungen in der Milchwirtschaft bekannt zu werden. Vor knapp zwei Jahren begann hier der Bau des bislang größten vietnamesischen Zentrums für Milchproduktion und -verarbeitung. Mittlerweile sieht man schon häufiger Kinder Milch trinken, auch die zahlreicher wendenden Kaffeeliebhaber greifen gern zu erster Dosenmilch aus Moc Chau.

Jahresmittel liegen die Temperaturen unter 20 Grad Celsius und die Luftfeuchte bei 70 Prozent. Nachdem in Moc Chau ausreichend Weideland umzäunt war und genügend Ställe standen, berichtet Chu Duc Thanh, Stellvertreter der Direktor des Milchwirtschaftskomplexes, begann 1987 ein großes Experiment mit 800 aus Kuba eingeführten Tieren. Erste praktische Lehren waren dort schon etliche Jahre zuvor gesammelt worden.

Um die Rinder zu versorgen, könne der Betrieb heute Ländereien mit einer Gesamtfläche von 3300 Hektar nutzen. Auf etwa der Hälfte erfolge der Anbau von Futterpflanzen. 37 Ingenieure — einige haben in Kuba und der UdSSR studiert — leiten Zucht, Produktion und Verarbeitung. Den meisten der rund 1500 Beschäftigten mangle es allerdings noch an fachlichen Kenntnissen und Erfahrungen. Chu Duc Thanh versteht das als einen Grund dafür, daß sich die tägliche Milchleistung pro Kuh mit kaum zehn Litern im internationalen Vergleich bescheiden ausnimmt. Vor allem die Widerstandsfähigkeit der von Hand gemolkene Tiere müsse erhöht werden.

Das an günstigen Viehweiden recht arme Land verfügt seit jeher nur über geringe Bestände an Milchrindern. Mit rund 2000 Stück konzentriert sich über ein Drittel davon in und um Moc Chau. Lediglich im mittelvietnamesischen Hochland Tay Nguyen existieren noch einige kleinere Betriebe mit Herden aus genügsamen Büffelkühen einer indischen Milchrasse. Wie kubanische Experten vor etlichen Jahren ermittelt hatten, bietet die mit europäischen Mittelgebirgen vergleichbare Landschaft von Moc Chau ausgezeichnete Bedingungen. Im

Neuer „Kältebagger“ aus Lauchhammer

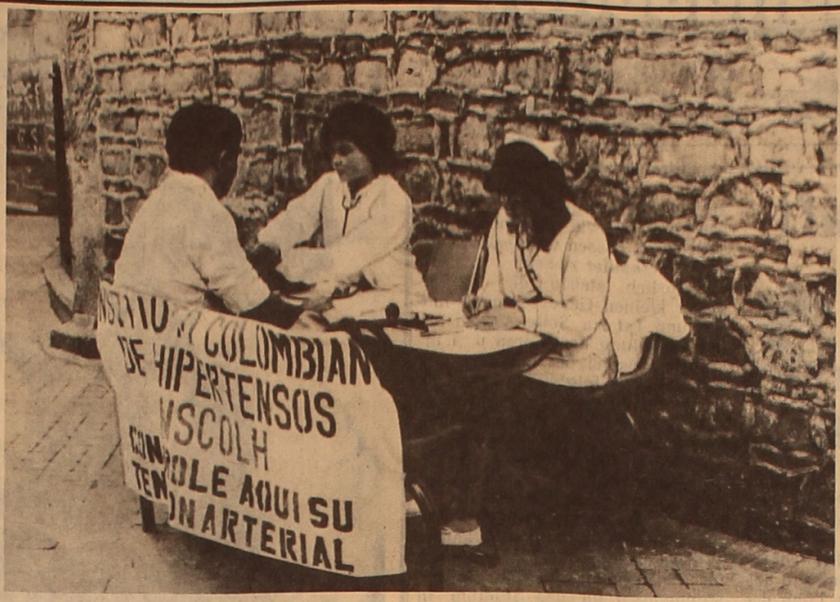
BERLIN. Die Montage eines neuentwickelten „Kältebaggers“ aus dem Schwermaschinenbau Lauchhammer (DDR-Bezirk Cottbus) steht im sibirischen Braunkohle Tagebau Kansk-Aitshinsk vor dem Abschluß. Das Großgerät mit 130 000 Kubikmeter Tagesleistung soll zum Abraumabbau bei extremen Temperaturen bis minus 50 Grad und Plus 40 Grad Celsius eingesetzt werden.

Tagebaubagger SRS (k) 4 000, damit er den harten Einsatzbedingungen gerecht wird. Für die Entwicklung des Neulagers nutzten die Schwermaschinenbauer einen ganzen Katalog von Erfahrungen beim Einsatz seiner Vorgänger, vor allem der 18 bisher an den Kasachstan Steinkohle Tagebaue Ekibastus gelieferten „Kältebagger“. Bei einer um ein Drittel höheren Leistung als der dort in Serie arbeitende SRS (k) 2000 vermag der erste „Sibirier“ noch tieferen Temperaturen zu widerstehen.

Aprikosenblatt meldet Düngemittelbedarf

SOFIA. Als neue Methode zur Feststellung des Düngemittelbedarfs von Aprikosenbäumen bewährt sich in der bulgarischen Aprikosen-Versuchsstation von Silistra die Blattanalyse. Neben der Zucht neuer Sorten widmen sich die Fachleute in Silistra verstärkt umweltfreundlichen Methoden, die zu höheren Erträgen führen. Wesentlich in diesem Zusammenhang ist die Einführung von chemischen Präparaten, durch die das Wachstum und die Fruchtbarkeit reguliert werden, ohne aber den

Boden, das Grundwasser oder die Aprikosenfrüchte zu belasten. Ein spezielles System für die Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen wurde entwickelt. Daneben beschäftigen sich Zuchtspezialisten mit der Zucht solcher Bäume, die sogenannte halbfähige Kronen entwickeln, die für die maschinelle Bearbeitung und Ernte geeignet sind. Silistra pflegt Kontakte zu spezialisierten Instituten in der UdSSR, in Rumänien, Ungarn, Griechenland und Jugoslawien.



Im Objektiv: Republik Kolumbien

Kolumbien ist das schönste Land Südamerikas. Hier kann man hohe Berge und sonnige Täler, wunderbare Küsten zweier Ozeane — des Stillen und des Atlantischen — und kleine Dörfer, die sich in den Bergschluchten verlieren, sehen. Die Lufttemperatur sinkt nicht unter 12 Grad und steigt nicht über 28 Grad Celsius. In Kolumbien leben etwa 35 Millionen Menschen. Die Hauptstadt Bogota liegt auf der Höhe von etwa 2700 Meter über dem Meeresspiegel. Einst lebten auf diesem Territorium, das von den Mitkämpfern des Kolumbus noch im Jahre 1499 entdeckt worden war, zahlreiche indische Stämme. Die Herrschaft der spanischen Kolonisatoren dauerte bis zum Jahre 1810 an.

Jetzt ist der 20. Juli der nationale Feiertag Kolumbiens, der Tag der Unabhängigkeit. Zur Zeit verspürt die Republik ernste soziale und ökonomische Schwierigkeiten. Die Arbeitslosigkeit, Wohnprobleme, niedrige Armut eines Teils der Bevölkerung und beträchtliche äußere Verschuldung. Unsere Bilder: Ein Indianer aus Kolumbien handelt mit einer traditionellen nationalen Speise, die die ausländischen Touristen gern kaufen; wegen dem Mangel an Krankenhäusern wird in Bogota die medizinische Hilfe direkt auf der Straße erwiesen.



Foto: TASS

Kleiner, leichter, effizienter

Man sieht es immer öfter in Japans Shinkansen-Express: Kaum hat der Passagier Platz genommen, öffnet er den Aktenkoffer und packt einen Personalcomputer (PC) aus. Die Stunden bis zum Fahrziel werden so zur effektiv genutzten Arbeitszeit.

Solche „persönliche Rationalisierung“ wird durch die rasante Entwicklung des Laptop möglich — jenes kleinen, auf den Schoß nehmbar PC mit den vollen Leistungsparametern eines Bürocomputers (Desktop). Die in Japan derzeit gängigen Modelle sind 16-Bit-Rechner. Sie verfügen unter anderem über serienmäßige Anschlüsse für Drucker. Einige sind sogar mit einem Modell ausgerüstet, welches eine Datenübertragung per Telefonleitung mit Übermittlungsgeschwindigkeiten zwischen 300 und 1200 Baud ermöglicht. Da fast alle in

Japan produzierten Laptops kompatibel (Koppelbar) mit Geräten des IBM-Konzerns sind, ergeben sich auch breite Anwendungsmöglichkeiten innerhalb bereits existierender Systeme. Beispielsweise können unterwegs gewonnene Daten leicht in stationären Bürocomputern verarbeitet werden und umgekehrt. Damit sind die Laptops längst aus den „Kinderschulhen“ heraus.

Die ersten mobilen Geräte, die Anfang der 80er Jahre angeboten wurden, waren von der Sache her nichts anderes als verkleinerte und transportfähige Bürogeräte. Dann kamen die „Notizbuch-Computer“ auf, deren wichtigster Nachteil vor allem in der geringen Speicherkapazität bestand. Im Herbst 1987 gelang dem japanischen Elektronikriesen Toshiba der große Durchbruch. Er brachte zunächst ein nur 2,8 Kilogramm wiegendes 8-Bit-Ge-

Entwurf des neuen SAP-Programms

Sicherheit im Kernwaffenzeitalter müsse eine gemeinsame Sicherheit sein, die auf dem gemeinsamen Interesse beruht, das Risiko eines Kernwaffenkrieges zu beseitigen und Drohung, Furcht und Mißtrauen durch Zusammenarbeit zu ersetzen. Das wird im Entwurf des neuen Programms der Sozialistischen Arbeiterpartei Schwedens (SAP) betont, den deren Vorsitzender Ingvar Carlsson am Montag in Vysby auf der Ostseeinsel Gotland der Öffentlichkeit vorstellte. Verabschiedet werden soll das Programm im September 1990 auf dem nächsten Kongress der SAP.

Die schwedischen Sozialdemokraten befürworten im Programmtext eine internationale Zusammenarbeit, die allen offensteht. Notwendig seien politische Entspannung und militärische Abrüstung sowie soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit. Um den globalen Problemen — insbesondere der Umweltzerstörung und der Massen-

Negative Auswirkung des EG-Beitritts auf Spaniens Agrarhandel

Spaniens Außenhandel mit Agrarerzeugnissen hat vom EG-Beitritt des Landes im Jahre 1986 kaum profitiert. Die Handelsbilanz dieses Sektors rutschte im März dieses Jahres sogar zum erstenmal seit langer Zeit in die roten Zahlen. Betrug der Passivsaldo im März umgerechnet 157,5 Millionen Mark, so verdreifachte er sich im April auf 452,7 Millionen Mark. Spanische Supermärkte werden zunehmend von Produkten der großen Lebensmittelmultis überschwemmt, die einheimische Erzeugnisse vom Markt verdrängen. Die spanischen Filialen, an einen abgeschotteten Markt gewöhnt, zeigten sich schlecht vorbereitet auf den scharfen Konkurrenzdruck, 122 machten in den letzten zwei Jahren pleite. Andere wurden von ausländischen Unternehmen aufgekauft.

Auf diesem Gebiet harte Auflagen im EG-Beitrittsvertrag durchgedrückt. Für 72 Prozent der Produkte des Obst- und Gemüsesektors des iberischen Landes wurden bis 1996 Limits bezüglich Preis und Lieferkalender verfügt. Damit legten die Konkurrenten einem der dynamischsten Zweige der spanischen Wirtschaft Fesseln an. Die Ausfuhr in den EG-Raum stieg infolgedessen nur langsam oder stagnierte. Lediglich bei nicht mit Einschränkungen belegten Produkten wie Erdbeeren, die in Südschpanien schon ab Februar geerntet werden, haben sie sich in drei Jahren mehr als verdoppelt. Insgesamt wuchs der spanische Obst- und Gemüseexport in die anderen EGM-Länder (außer Zitrusfrüchten) 1985—88 von 1 895 000 auf 2 147 000 Tonnen. Gleichzeitig verzehnfachte sich der Import von bescheidenen 42 000 auf 455 000 Tonnen. Bei Gemüse ging Spaniens Anteil an der Gesamteinfuhr der EG um zwei auf 15 Prozent zurück.

überlegen ist, allerdings mehr Batterieenergie braucht. Bisher gibt es — anders als bei den Monitoren der Büro-PC — die Laptops nur mit einfarbigem Display. Aber noch in diesem Jahr soll der erste Farblaptop auf dem japanischen Markt vorgestellt werden. Außerdem wird der transportable Computer noch flacher und leichter. Toshiba und Epson produzieren bereits das „Taschenbuch“-Modell. Während die großen, leistungsstarken Laptops bisher um die 7000 Gramm wogen, sind die neuen mit 2200 bis 2700 Gramm echte Leichtgewichte.

In wenigen Zeilen

BRUSSEL. Die Führer von drei neonazistischen beziehungsweise rechtsextremen westeuropäischen Parteien haben am Dienstag in Brüssel „Sonderungsgespräche“ über die Gründung einer gemeinsamen Fraktion im neuen EG-Parlament geführt. Nach Angaben der belgischen Nachrichtenagentur Belga nahmen an dem Treffen der Vorsitzende der neonazistischen „Republikaner“ der BRD, Franz Schönhuber, der Vorsitzende der Nationalen Front (Frankreich), Jean-Marie Le Pen, sowie der Führer des Flämischen Blocks (Belgien), Karel Dillen, teil.

Hochzeitsboom in Ägypten

Die heiratsfähige Jugend Ägyptens geriet dieser Tage in Torschlusspanik. Selbst Eltern, die durch überhöhte Mitgiftforderungen die Hochzeit ihrer Kinder um Jahre verzögert hatten, verzichteten plötzlich auf die dem Ehekontrakt vorausgehenden Absprachen, wenn es nur zum Ja-Wort kam. Wie die Tageszeitung „Al-Ahram“ berichtete, heirateten allein im Dorf Kafr El-Dir im Nildelta in einer einzigen Woche 500 Paare. Landesweit verzeichnete sich die Zahl der Eheschließungen.



CHINA. In Dalian, wie übrigens im ganzen China, hat jeder Park einen Namen, der mit den Mythen und Legenden verbunden ist. Der kleine Park „Seesterne“ befindet sich im Erholungsgebiet an der Küste der Liaodong-Bucht. Hier gibt es Denkmäler für verschiedene Sterne, eine Allee der astronomischen Steine und moderne Attraktionen. Hier kann man auch kleine stilisierte Denkmäler für die Sonne, den Mond, den ersten Seestern und natürlich für den Drachen, die traditionelle Gestalt aller chinesischen Legenden und Märchen sehen.

Im Bild: Am Stein für die Sonne lieben die Feriengäste, sich aufnehmen zu lassen. Foto: TASS

Noch drei Jahre bis Olympia

Drei Jahre vor den Olympischen Spielen 1992 lebt Barcelona bereits ganz auf dieses Ereignis zu. Auf dem Montjuic, dem nach einem alten jüdischen Friedhof benannten „Judenberg“ mitten in der 1,7-Millionen-Stadt, geht der Bau des Olympiastadions dem Ende entgegen. Arbeiter verlegen zur Zeit die roten Kunststoffmatten auf Lauf- und Anlaufbahnen. Am 25. Juli soll die Arena fertig sein, und 8. September zum 5. Weltcup der Leichtathleten offiziell eingeweiht werden.

Europameisterschaften errichtete offene Schwimmstadion bracht nur renoviert zu werden, um den „olympischen Ring“ des Montjuic zu komplettieren.

Das Stadion, in dem auch die Eröffnungs- und Schlußfeier stattfinden sollen, ist alt und neu zugleich. Seine aufgefrischten ocker-gelben Außenmauern sind die jenseits 55 000-Mann-Stadions, das zur Weltausstellung 1929 eröffnet worden war. 1936 sollte es Austragungsort der Arbeiterolympia-de sein, doch der Franco-Putsch gegen die junge Republik verhinderte dies. 1955 fanden hier die Mittelmeerspiele statt. Sonst träumte die Sportstätte vor sich hin, bis 1985 die Rekonstruktion begann. Der Innenraum wurde verkleinert und um elf Meter gesenkt, um Platz für die neuen Betonränge mit 70 000 Sitzplätzen zu schaffen. Auch alle Anlagen sind neu und modern. Die Fassade ist ein Stück olympischer Nostalgie einer Stadt, die sich schon dreimal (1924, 1936 und 1972) vergeblich um die Sommerspiele beworben hatte.

Im Nordosten von Barcelona baut man indes am Segelhafen, dessen Molen kurz vor der Vollendung stehen, und am olympischen Dorf für 15 000 Athleten und Betreuer, das gleich hinter dem Yachthafen am Mittelmeersstrand entsteht. Privat finanziert, soll es nach den Spielen ein teures Wohnviertel für den gehobenen Mittelstand werden.

Die eigentlichen Olympiabauten gehen jetzt zügig voran. Sorgen bereiten dagegen Zeitverzug und Finanzierungsprobleme bei Projekten der Infrastruktur, wie Flughafenverlängerung, Stadtautobahnen, Fernsehturn, Hotels. IOC-Präsident Juan Antonio Samaranch, aus Barcelona an perfekten Spielen in seiner Heimatstadt besonders interessiert, hat wiederholt Verschleppungen kritisiert.

Neben dem Olympiastadion ist der 17 000 Zuschauer fassende Sportpalast fast rohbaufertig. Das leicht gewölbte Dach schwebt freitragend 45 Meter über dem Boden. Ringsherum ist der Berg aufgewühlt. Neue Parkplätze und Zufahrtsstraßen wurden angelegt. Der noch recht kahle Südhang des Montjuic verwandelt sich allmählich in einen 52 Hektar großen Park. Die Konturen des Baseballfeldes zeichnen sich bereits ab, und dahinter wächst langsam die künftige Sporthochschule. Das zu den 72er-

IOC-Experten befürchten, daß die zugesicherten 38 000 Betten für die Unterbringung der „olympischen Familie“ (Athleten, Offizielle, Presse) nicht ausreichen könnten. Olympiatouristen müssen ohnehin außerhalb, in den Badeorten der katalanischen Küste, übernachten. Für die Presse sind zwei „Dörfer“ in Barcelona und im acht Kilometer entfernten Vorort Badalona geplant, die mit 7500 Plätzen aber bei weitem nicht alle erwarteten Medienvertreter aufnehmen können. Sechs Kreuzfahrtschiffe werden während der Spiele als schwimmende Hotels im Hafen der Olympiastadt anker.

Einmischung der Weltbank zurückgewiesen

Mit Empörung haben zahlreiche Abgeordnete des brasilianischen Parlaments auf ein Dokument der Weltbank reagiert, in dem die von der verfassunggebenden Versammlung beschlossenen Leitlinien der Wirtschaftspolitik kritisiert werden. Der Präsident der Abgeordnetenkammer Páez de Andrade sprach von einem Angriff auf den Kongress. Ulysses Guimarães, unter dessen Leitung die neue Verfassung ausgearbeitet worden war, nannte die Rezepte von Weltbank und Internationalen Währungsfonds „sehr gefährlich für die soziale Entwicklung in den Ländern der dritten Welt“. Nach den Worten des Fraktionsführers der Brasilianischen KP, Roberto Freire, kann Brasilien seine „wirtschaftlichen und finanziellen Leitlinien nicht dem Diktat dieser Institutionen unterwerfen“.

Die Weltbank hatte unter anderem die Kürzung von Subventionen sowie eine Erhöhung von Steuern, darunter der Lohnsteuer, verlangt. Gegen den gleichfalls geforderten Verzicht auf das Alkoholverkaufprogramm wandte sich Vicente Fialho, Minister für Bergbau und Energie. Mit dem Zuckerrohr verfüge man über eine erneuerbare Quelle für einen Treibstoff, der die Umwelt wesentlich weniger als Benzin und Diesel belastet. Außerdem garantiere das Programm Hunderttausende Arbeitsplätze.

Gurtpflicht jetzt auch in Italien

Als letztes europäisches Land hat Italien Ende April die Gurtpflicht eingeführt, der von der Mehrzahl der Verkehrsteilnehmer ungewohnt diszipliniert Folge geleistet wird. Nur in Neapel, wo — wie Besucher aus anderen Landes-teilen meinen — Ampeln allenfalls der Belebung des Straßenbildes dienen, versuchen Findige zu trick-sen, indem sie T-Shirts mit aufgedrucktem Gurt anzogen.

Gurtpflicht jetzt auch in Italien

An die mit 45 Toten und 909 Verletzten erschreckende Bilanz eines Ferienwochenendes von 1988 erinnert, wird für diesen Sommer — bei Gurt- und Helmpflicht sowie Geschwindigkeitsbegrenzung — eine deutliche Abnahme der tödlichen Unfälle erwartet. Eine

Gurtpflicht jetzt auch in Italien

kürzlich veröffentlichte Studie ein-hat Italien Ende April die Gurtpflicht eingeführt, der von der Mehrzahl der Verkehrsteilnehmer ungewohnt diszipliniert Folge geleistet wird. Nur in Neapel, wo — wie Besucher aus anderen Landes-teilen meinen — Ampeln allenfalls der Belebung des Straßenbildes dienen, versuchen Findige zu trick-sen, indem sie T-Shirts mit aufgedrucktem Gurt anzogen.

Gurtpflicht jetzt auch in Italien

Als letztes europäisches Land hat Italien Ende April die Gurtpflicht eingeführt, der von der Mehrzahl der Verkehrsteilnehmer ungewohnt diszipliniert Folge geleistet wird. Nur in Neapel, wo — wie Besucher aus anderen Landes-teilen meinen — Ampeln allenfalls der Belebung des Straßenbildes dienen, versuchen Findige zu trick-sen, indem sie T-Shirts mit aufgedrucktem Gurt anzogen.

Kinder-Freundschaft

Die Schulgemeinschaft

In der Mittelschule des Dorfes Kostrishiwka im Gebiet Tschernowzy haben die Kinder ihre eigene Schulgenossenschaft gegründet. Dabei halfen ihnen die Fachleute aus dem Handelswesen. Dank ihnen gelang es den jungen Enthusiasten, rasch einen Laden einzurichten, in dem sie nun mit Begeisterung Schulutensilien verkaufen. Die Kaufhalle hat den schönen Namen „Tscheburaschka“ erhalten. Alle Verkäufer wurden in der Organisationsversammlung gewählt.



wahr? Somit stieg der Monatslös gleich bis auf 350 Rubel, auch im nächsten Monat blieb er nicht unter 300 Rubel.

Die Schüler arbeiteten dabei nur eine Woche im Monat und das nur in den Pausen. Der Lohn der Verkäufer, die sich ständig wechselten, beträgt vorläufig nur noch 5 Rubel. Es ist nicht viel, aber die

Verkäufer sind dennoch sehr stolz auf ihre Leistung, denn dabei haben sie soviel wie einen neuen Beruf erlernt, wissen wenigstens was es ist, Verkäufer zu sein.

Natürlich stehen die Lehrer dieser kleinen Genossenschaft mit Rat und Tat zur Seite, sorgen für die Zustellung der Waren u. a. m.

Dem Beispiel der Schüler aus Kostrishiwka folgten junge Unternehmer aus noch 16 Schulen des Rayons. Die Leute aus dem Handelswesen freuen sich auf die junge Ablösung und stehen ihnen stets bei, weihen sie in die Geheimnisse ihres Berufes ein.

Für die Neueinführung bekamen die besten Jungverkäufer Wertgeschenke und Arbeitsbücher, die Oberschüler erhielten Zielbestimmungen für das Studium in den Lehranstalten des Handelswesens.

Grigori SASLAWEZ



Sommertraining der Preisträger

Igor Pilschtschikow, Igor Tjujunnikow, Vitali Kasjuchin, Wladimir Netschunow und Ludmila Kretz (v. l. n. r.) aus der 9. Klasse der Krupskaja-Mittelschule des Gebiets Taldy-Kurgan sind Preisträger des Pionierfünfkampfes der Republik und Teilnehmer am Unionswettbewerb „Hoffnungstarts“ in Tuapse 1989. Das haben sie ihrem Sportlehrer Viktor Poduschkin zu verdanken, der ein

sehr guter Trainer und Pädagoge ist.

Jetzt im Sommer trainieren die jungen Sportler fleißig weiter, mehrere von ihnen sind ein gutes Stück gewachsen. Jedes Wochenende treffen sie sich mit den benachbarten Mannschaften. Nach jedem Spiel wird dann alles gründlich analysiert. Dabei fotografierte die Mannschaft mit ihrem Trainer unser Bildreporter Woldemar Kalt.

Für junge Naturfreunde

Geheimnisse des Lebens

Die einzigen Säugetiere, bei denen sich die Fähigkeit des aktiven Fliegens herausgebildet hat, und denen es auf diese Weise möglich war, die Lüfte zu beherrschen, sind die Fledertiere. Die Bauweise ihrer „Flügel“ ist jedoch eine grundsätzlich andere als bei den Vögeln. Sie bestehen aus einer dünnen, transparenten Doppelhaut. Sonst aber unterscheiden sich die Fledertiere weder durch äußere Merkmale noch durch ih-



re innere Körperbauweise. Dank ihrer Flugfähigkeit, ihrer nächtlichen Lebensweise, haben sich die Fledertiere sehr gut entwickelt.

Z. B. die flinke Fledermaus. Sie gehört für manchen nicht zu den beliebtesten Vertretern der Tierwelt. Wenn sie in der Dämmerung erwachen und auf Jagd ausziehen, denkt der abendliche Spaziergänger kaum daran, daß sie dabei recht nützliche Arbeit leisten: Sie vertilgen nämlich Unmengen von meist schädlichen Insekten. Wenn sie, scheinbar wie irr, in gespenstigen Zickzack umherschweben, fürchtet mancher für sein edles Haupt: Wie leicht könnte so ein komisches „Ding“ mal auf ihn stoßen!

Allein die Fledermäuse denken nicht daran, ihn mit einem fetten Nachtfalter zu verwechseln. Mit erstaunlicher Sicherheit stürzen sie sich blitzschnell auf ihre geflügelte Beute, wo immer sie auftaucht. Dabei weichen sie geschickt jedem Hindernis aus. Und das noch im Dunkeln! Wie machen sie das nur? Ganz „einfach“: Sie tasten mit eigenem Ultraschallsender unablässig die Umgebung ab, fangen das von festen Körpern zurückgeworfene Echo auf und werten es für ihren Flugkurs aus. Das alles in Bruchteilen von Sekunden und ohne nachzudenken, sozusagen blindlings.

Obriens gibt es auch Nachtfalter, die sich darauf eingestellt haben. Mit Hilfe einer nur aus drei Nervenfasern bestehenden „Mini-Antenne“ horchen sie den Ultraschall-Verkehr der Fledermäuse mit und weichen ihren Totfeinden rechtzeitig aus... So, das wäre einiges über Fledermäuse. Jakob WIRACHOWSKI



Die Erlösung kam mit den Briefen

Ich bin ziemlich schüchtern, daher habe ich nur wenig Freunde. Ich wünschte mir schon längst einen interessanten Briefpartner, dem ich mein Herz ausschütten und ihm meine Gedanken mitteilen könnte. Lange überlegte ich und schrieb schließlich einen Brief. an die „Kinder-Freundschaft“, in dem ich meine Adresse in der Rubrik „Mikki sorgt für Brieffreun-

de“ zu veröffentlichen bat, da ich es nie vermocht hätte, als erste einem Mädchen oder Jungen zu schreiben.

Ich brauchte nicht lange zu warten, da erschien in einer KF-Ausgabe die Adresse mit der Bitte, an mich zu schreiben. Noch weniger brauchte ich zu warten, bis ich die ersten Briefe erhielt. Es schrieben mir mehrere Alters-

genossen, die genau so einsam und schüchtern sind wie ich. Und sieh da, ich bin nun aufgelebt, denn ich habe eine neue Freundin — Larissa Höhn aus Koktschetaw — gefunden, mit der wir uns wunderbar verstehen.

Olessja STRAUCH, 9. Klasse Gebiet Pawlodar

Leo MAIER

Nimmersatts Niederlage

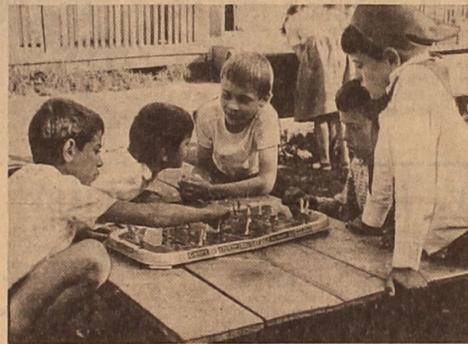
1. Ein alter Mann erzählte die Legende, er hatte viel erlebt auf dieser Welt. Er bat mich dann, das Märchen aufzuschreiben, daß der es lesen kann, dem es gefällt. Im Wald, wo Birken, Espen friedlich rauschen, an einer Böschung lag das Wolfschanzreich, versteckt in wilden Hecken unter Büschen. War man auch nah, bemerkte man's nicht gleich. Die grauen Räuber lebten da in Höhlen, auch tiefe Bunker in

Und niemand wagte es, zu widersprechen den Räubern, unbeschränkt war ihre Macht. Die Tiere überlebten schwere Zeiten. Die bösen Wölfe hatten sie versklavt. Sie mußten ihnen brav ergeben dienen, wer es nicht tat, der wurde streng bestraft. Und wer die Wahrheit sprach, der mußte leiden. Die Wölfe machten ihm gleich den Garaus, in Stücke rissen sie das arme Opfer und scherzten laut und unverschämt beim Schmaus.



der Schlucht es gab. Ihr Herrscher hauste dort mit seiner Sippe in seiner Residenz und seinem Stab. Die Wölfe lobten Nimmersatt, den Herrscher, sie wußten alle, daß das ihm gefällt. Berauscht vom falschen Lob, der Herrscher dachte, er sei am stärksten, klügsten auf der Welt. Ihm waren alle Wölfe unterordnet. Gefährlich war die unverschämte Brut. Man hatte Angst vor ihren scharfen Zähnen. Sie träumten nur vom Fleisch und heißem Blut. Sie unterdrückten grausam alle Tiere und raubten ruchlos, zechten Tag und Nacht.

Die Dachse, Biber, Hamster mußten sorgen für frisches Fleisch, für heißes Blut und Fett. Die Schwäne, wilden Gänse und die Enten für Daunenkissen und ein weiches Bett. Die wilden Schweine machten sich Gedanken, denn ihnen drohte immer die Gefahr. Die Isegrime liebten ihre Schinken und fraßen gierig sie mit Haut und Haar. Die Hasen mußten Kohl und Kräuter sammeln, Möhrrüben, grüne Erbsen für Salat, Diätfleisch für die kleinen Welpen opfern nach dem Befehl des Herrschers Nimmersatt. (Vortsetzung folgt)



Nach einem ermüdenden Fußballtreffen mit der Nachbarmannschaft spielt man gern ein wenig Tischfußball. Foto: Johann Heidebrecht

Ich gehe im Herbst in eine andere Schule

Am 1. September muß ich in eine neue Schule gehen, weil ich bisher in der Achtklassenschule lernte. Es tut mir sehr leid, daß ich mich nun von meinen Lehrern trennen muß.

Was mich jedoch sehr freut, ist das, daß in der neuen Schule die deutsche Muttersprache unterrichtet wird. Das ist herrlich! Obwohl ich Siegerin in der ersten Republikolympiade der deutschen Muttersprache und Literatur war, lernte ich bisher Deutsch nur als Fremdsprache. Nur Dank meiner Familie, wo nur noch Deutsch gesprochen wird, gelang es mir, so gut abzuschneiden. Und nun werde ich endlich meine Muttersprache jeden Tag als Fach haben. Das ist für mich sehr wichtig.

Anna MAHLSAM

Karaganda

Emilia SPULING

Knurrenland

Weißt du, mein kleiner Freund, warum die Hunde knurren und bellen? Was, du weißt es nicht? Na, dann hör zu. Das war von vielen, vielen Jahren, da lebten die Hunde noch in ihrem Hundeland, das man Knurrenland nannte. Die Hunde gingen in Rudeln auf Jagd, so wie es die Wölfe auch heute noch tun. Wenn sie eine Beute erlegt hatten, wurden sie alle sehr böse. Jeder Hund wollte den größten Teil der Beute bekommen. Und da fingen sie an, zu knurren und zu bellen, um anderen, schwächeren Hunden Schreck einzujagen.

Manchmal kam es zu schrecklichen Schlachten, wobei sich die Tiere so sehr bissen, daß sie bluteten. Und wenn sie sich dann satt gefressen hatten, lagen sie wieder alle friedlich im Hundekreis und wärmten sich in der



Sonne, vergaßen dabei Ärger und Haß zueinander.

Eines Tages kam ein böser Mensch, und schoß nach Hunden. Die anderen liefen aus Furcht aus

ihrem Knurrenland fort und verloren ihre Hundefamilien. Die kleinen Hündchen hatten es am schwersten, weil sie sich nun selbst Nahrung suchen mußten, was ihnen sehr selten gelang. Nur Mäuse und Käfer waren ihre Beute.

Eines Tages trieb der Hunger ein Hündchen auf die Suche nach Nahrung in ein Dorf. Da begegnete der kleine Hund einen Jungen, der ein gutes Herz hatte. Anfänglich hatte der kleine Hund sehr Angst, weil er nur böse Menschen gesehen hatte, und dachte, alle Leute sind so hartherzig wie die Jäger. Er wollte schon fortlaufen, aber er war zu schwach dazu. Der Junge aber nahm das schwache, zitternde Tierchen auf den Arm, streichelte sein struppiges Fell und trug es nach Hause. Er gab ihm Milch und brockte ihm Brot darein. Der kleine Hund war sehr hungrig und fing an, gierig zu fressen. Er wußte jetzt, daß der Junge kein Bösewicht war und ihm kein Leid zufügen würde, und er leckte seine kleine Hand. Der kleine Hund war sehr

Nelly WACKER

Der Unhold Reinhold

Wir hatten den größten Unhold der Klasse uns heut einmal ernstlich „vorgeknöpft“. Er schaute so leutselig drein, als fässe er seine Schuld nicht...

Wie war ich erschöpft...

„Was hab ich getan?“ fing er an. „Darf man denn gar nicht mal spaßen?“

Das nannte er Spaß, der Schlingel: Hinausgehen, um genau in der Mitte der Stunde plötzlich zur Pause zu klingeln, so daß die ganze Stunde (die dritte) verpfuscht war durch seine Schuld...

Ich fürchte, mir platzt die Geduld...



Doch unsere Schüler sind ja leider wie immer alle auf seiner Seite, und ich selbst hab ihn ja auch so gern, denn gab es wohl jemals, nah oder fern, einen besseren Schüler der ersten Klasse, als dieser Unhold — Reinhold Klassen!

Rätsel

Auf Händen trägt mich jedermann, mit Füßen tritt mich, wer es kann. Doch wer mich tritt, wie man es muß, den nennt man einen Pfiffikus.

Mich hat der Schneider und führt oft mich zum Kragen. Von einem Tier werde ich auch getragen. Der Gärtner schließlich hat mich auch wie meine Hausfrau in Gebrauch.

Märchen

glücklich, er wollte dem Jungen ein Hundeliedchen vorsingen, das ihn einst seine Hundemutter gelehrt hatte. Aber es kam dabei nur ein Knurren heraus.

Mit jedem Tag wurde der kleine Hund immer kräftiger und wuchs immer größer. Der Knabe liebte seinen Hundefreund so sehr, daß er ihn überallhin mit sich nahm. Eines Tages, als sie im Wald spazierten, trafen sie dort noch mehr solche armen, hungrigen kleinen Hündchen. Als sie sahen, daß der Junge dem Hündchen nichts Böses antut, liefen sie ihnen nach und kamen auch ins Dorf zu den Menschen, die sich gerne mit den Hunden befreundeten und die armen und hungrigen Tiere fütterten. Aus Dankbarkeit bewachten sie die Häuser und Höfe ihrer Retter. Nur wenn fremde böse Menschen am Hof vorbeigingen, fingen sie an, zu knurren und zu bellen.

Chefredakteur Konstantin EHRlich

Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSR, 480044, Alma-Ata ul. M. Gornogo, 50 4-й этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbrief — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambulowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРОИДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Р 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Объем 2 печатных листа

УТ01870 Заказ 12181